



## Predigt

<b>Thema:</b>	Abendmahl feiern
<b>Pfarrer/in:</b>	Dorothee Dieterich
<b>Predigtort:</b>	Pauluskirche
<b>Datum:</b>	4. November 2018
<b>Bibeltext:</b>	1. Kor 11, 17-34

20 So, wie ihr zusammenkommt, ist das Essen gar kein Mahl des Herrn.

21 Denn jeder nimmt beim Essen sein eigenes Mahl vorweg, und der eine hungert, der andere ist schon betrunken.

22 Habt ihr denn keine Häuser, in denen ihr essen und trinken könnt? Oder missachtet ihr die Gemeinde Gottes und wollt die beschämen, die nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? In diesem Fall kann ich euch nicht loben.

23 Ich habe nämlich vom Herrn empfangen, was ich auch an euch weitergegeben habe:

Der Herr, Jesus, nahm in der Nacht, da er ausgeliefert wurde, Brot,

24 dankte, brach es und sprach: Dies ist mein Leib - für euch. Das tut zu meinem Gedächtnis.

25 Ebenso nahm er nach dem Essen den Kelch und sprach:

Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut.

Das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.

26 Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis dass er kommt.

27 Darum: Wer auf unwürdige Weise das Brot isst oder den Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und am Blut des Herrn. 28 Es prüfe sich jeder, und dann soll er vom Brot essen und aus dem Kelch trinken.

29 Wer nämlich isst und trinkt, ohne zu wissen, was der Leib bedeutet, der isst und trinkt sich zum Gericht.

32 Werden wir aber vom Herrn gerichtet, so werden wir zurechtgebracht, damit wir nicht zusammen mit der Welt verurteilt werden.

33 Darum, meine Brüder und Schwestern, wenn ihr zum Essen zusammenkommt, wartet

aufeinander! 34 Wer Hunger hat, soll zu Hause essen, damit ihr nicht zum Gericht zusammenkommt. Das Weitere aber werde ich regeln, sobald ich kommt.

Liebe Gemeinde

Der Tisch war schon immer das Zentrum der Christusgläubigen, schon lange bevor es so etwas wie eine Kirche oder eine feste Gottesdienstform gab. Kein Wunder, war doch Jesus dafür bekannt, dass er gerne feierte, und mit allerlei Menschen zusammen ass. Selbst nach seiner Auferstehung berichtet Johannes vom Essen am See.

Der Ausschnitt aus dem 1. Korintherbrief gibt uns einen Einblick in die Praxis der Gottesdienste der frühen Gemeinden, und in die Schwierigkeiten dieser Praxis.

Die zentralen Elemente davon werden seither wiederholt. Seit knapp 2000 Jahren kommen Menschen zusammen, teilen Brot und Wein, sprechen die Worte, die sie in ihre Sprachen übersetzt haben, loben Gott, danken, erinnern sich an Christus. Und natürlich wurde nicht nur wiederholt sondern auch variiert. Um nichts streiten Christen, Konfessionen, heftiger als um das rechte Verständnis, die Bedeutung und die Form dieser Feier, die Gottes Gemeinde zusammenführen soll. Während all der Jahrhunderte war diese Feier für Menschen bedeutsam, kostbar, lebenswichtig. Während all der Jahrhunderte war sie auch schwierig, wie in Korinth.

Ich werde in der Predigt erzählen, wie wir uns eine Feier, zu Paulus Zeiten vorstellen können, dann kurz auf den mitgeschilderten Konflikt eingehen und dann etwas zu den Einsetzungsworten sagen.

Und dann werden wir das Abendmahl feiern. Wir feiern nach der im Liturgiebuch der Schweizer Reformierten Kirchen vorgeschlagenen Form. Einige der traditionellen Texte habe ich durch Gedichte von Oskar Pfenniger ersetzt.

Die ersten christusgläubigen Gemeinden entstehen nicht im leeren Raum, ganz neu, sondern sie gehören in die Tradition des Judentums. Auch als nichtjüdische Menschen dazukommen. Die Christusgläubigen gehen selbstverständlich weiter in die Synagogengottesdienste, in denen Texte gelesen und ausgelegt werden – die Predigt ist keine christliche Erfindung - und treffen sich zusätzlich in einem Privathaushalt zum gemeinsamen Essen.

Essen hat im Judentum eine Form, auch in den einzelnen Haushalten. Die Hände werden gewaschen, dann wird ein Stück Brot abgebrochen, es wird in Salz getunkt und der Segen darüber gesprochen: „Gepriesen seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der Brot aus der Erde hervorbringt“ – dann wird als dieses Brot gegessen und dann isst man. Zwischen Händewaschen und dem ersten Bissen Brot wird geschwiegen. Wenn alle satt sind, wird der Tisch abgeräumt und dann wird Gott gedankt, für die Erschaffung der Welt und die Ernährung seines Volkes mit Güte, Gnade Freundlichkeit, für die Freiheit aus der Sklaverei, für das Recht, den Bund, für alle Wohltaten zu aller Zeit.

Diese Form wird selbstverständlich übernommen und erweitert. In Korinth treffen sich die Leute in einem privaten Haus, das Essen wird von den Teilnehmenden mitgebracht. Eine Teilete.

Im Idealfall geht das so, dass alle ihr Mitgebrachtes auf den Tisch stellen, und dann das Essen mit dem Brotsegen eröffnet wird. Dem schliessen sich die Einsetzungsworte an, ein erstes Stück Brot wird geteilt, ein erster Becher macht die Runde. Dann wird gegessen. Männer und Frauen, Sklaven und Freie, Jüdinnen, Menschen aus den Völkern, kleine Handwerker, Prostituierte, Enthusiasten und Skeptikerinnen – sie alle essen am selben Tisch, teilen das Mitgebrachte, sorgen sich umeinander, bieten an, interessieren sich füreinander. Und wenn alle satt sind, wird der Tisch abgeräumt, dann wird Gott gedankt und Fürbitte gehalten. Wahrscheinlich ist das ziemlich charismatisch und unstrukturiert. Schon bald bekommt die Feier einen Namen, „wir nennen dieses Essen Danksagung“ (Eucharistia), schreibt Justin der Märtyrer knapp 100 Jahre nach Paulus. Die Lobgebete und Gesänge, die Dankbarkeit stehen im Zentrum. Und immer gehören das Lob Gottes und das Brot der Armen untrennbar zusammen.

Ein Essen, das den gesellschaftlichen Regeln widerspricht, das die kommende Welt schon feiernd vorwegnimmt. Christus der Auferstandene ist unter ihnen, Konkurrenz, Neid, Unterschiede von Herkunft, Geschlecht, Einkommen und so weiter spielen keine Rolle. Hier beginnt das neue Leben, mitten in der alten Welt.

Aber gerade weil die Eucharistie mitten in der alten Welt stattfindet, funktioniert das Neue nicht immer. In Korinth essen die Wohlhabenden ihr gutes Essen lieber unter sich. Bis alle da sind, ist ein Teil schon betrunken, und die mit dem mageren Portemonnaie können das bisschen Essen, das sie mitgebracht haben, untereinander aufteilen.

Das geht nicht, sagt Paulus sehr eindeutig, das was ihr hier tut, ist kein Mahl des Herrn mehr. Ihr könnt Euch nicht an Jesus erinnern und die Armen unter Euch vergessen. Ihn loben und eure Brüder und Schwestern übersehen. Das ist unwürdig.

Die Sätze des Paulus:

*Wer auf unwürdige Weise das Brot isst oder den Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und am Blut des Herrn. 28 Es prüfe sich jeder, und dann soll er vom Brot essen und aus dem Kelch trinken.*

*29 Wer nämlich isst und trinkt, ohne zu wissen, was der Leib bedeutet, der isst und trinkt sich zum Gericht*

sind der Grund, wieso in der reformierten Liturgie ein Abendmahlsgottesdienst mit einem Schuldbekennnis, einem möglichst unverstellten Blick auf sich selbst beginnt. Dieser Moment der Selbstreflexion ist kostbar, ist er doch eingebettet in die Zusage der Vergebung. Paulus will aber auf keinen Fall zu einer überbordenden Gewissenserforschung anleiten, die Menschen an sich selbst zweifeln lässt und sie vom Abendmahlstisch fernhält. Diese Art skrupulöser Selbstverneinung ist ihm völlig fremd. Nein, alle sind eingeladen, wir alle, so wie wir sind. Aber das schliesst die Aufmerksamkeit füreinander mit ein. Das ist gemeint.

Darum erinnert Paulus an die Worte, die zum Abendmahl gehören. Worte, von denen fast jedes sein Gewicht hat.

*Der Herr, Jesus, nahm in der Nacht, da er ausgeliefert wurde, Brot, 24 dankte, brach es und sprach: Dies ist mein Leib - für euch. Das tut zu meinem Gedächtnis.*

Der Herr, der Kyrios, der einzige Herr, der neben Gott diesen Namen verdient, im Gegensatz zu allen irdischen Herren, ist Jesus aus Galliläa. Schon in den ersten beiden Worten leuchtet seine ganze Geschichte auf.

Und die Situation ist in der Nacht, da er ausgeliefert wurde. Zu unserer Welt gehört das Dunkel, all die zerstörerischen Kräfte. Denen wird er jetzt ausgeliefert werden. In den meisten Liturgien steht: als er verraten wurde – aber da ist nicht nur Judas, der ihn verrät, da ist auch die römische Besatzungsmacht, da ist die jüdische Oberschicht, die mit ihr kooperiert, da sind die Jünger die einschlafen, Petrus, der zuerst aggressiv reagiert und dem Knecht des Hohepriesters ein Ohr abschlägt, dann mutig Jesus folgt und ihn dann doch verleugnet... Sie kennen die Geschichten. All das steht bevor. Und vorher feiert, so erzählen die Evangelien, Jesus mit seinen Leuten das Passah, das Fest der Befreiung.

Und bei diesem Essen nimmt der das Brot, spricht den Segen darüber, verteilt es und sagt: das ist mein Leib – für Euch. Das tut zu meinem Gedächtnis.

Paulus war nicht dabei beim letzten Essen von Jesus und seinen Leuten. Er hört die Worte aus derselben Perspektive wie wir: in der Rückschau. Und das ist auch die passendste Perspektive. Denn das Abendmahl gibt es erst nach der Auferstehung. Auch wenn es sich auf jenes letzte Essen bezieht.

Der Leib: das ist die irdische Existenz. In der Übertragung der Einsetzungsworte, die ich nachher sprechen werde heisst es: das bin ich. Das ist gemeint.

Und weil es um Jesus geht ist mehr gemeint. Es ist der ausgelieferte Leib, der gefoltert und getötet wird. Und der verwandelte Leib des Auferstandenen. Kreuz und Auferstehung lassen sich nicht trennen.

Und wenn Paulus vom Leib Christi schreibt, dann meint er auch uns, die Feiernden. Ihr seid der Leib Christi schreibt er immer wieder. Das ist nicht einfach ein Bild. ER meint das ziemlich wörtlich. Unsere irdische Existenz, das ist der Ort, an dem sich Auferstehung ereignet. Eine ziemlich vielschichtige Angelegenheit, die wir kaum begreifen, von der wir aber hie und da ergriffen werden können.

Und dann die Aufforderung: das tut zu meinem Gedächtnis. erinnert euch an mich.

Und auch da gilt wieder: die Erinnerung ist vielschichtig. Dazu gehören die Heilungen, die Geschichten, die Jesus erzählte, Karfreitag und Ostern und die Anwesenheit in und unter uns.

Wir lassen uns ein auf die Geschichte Jesu Christi, werden Teil von ihr, und werden mithineingenommen in die Verwandlungskraft, die Auferstehungskraft. Brot wird gegessen – und die Mahlzeit wird zum Fest der Erneuerung des Lebens. *Aus Zerstörung wird Unvergänglichkeit bei Gott, aus Verachtung wird Gottes Schönheit, aus Schwachheit wird Gottes Kraft.* So beschreibt Paulus die Erneuerung des Lebens einige Kapitel weiter hinten. Mitten in dieser Welt mit ihrer Zerstörung des Lebens, entsteht neues Leben.

Der zweite Teil der Einsetzungsworte ist eine Wiederholung, Wichtiges sagt man zweimal ein bisschen anders. Das kennen sie z.B. aus dem Psalmen: ich will Gott loben, ich will ihn preisen, solange ich bin.

Der Becher mit Wein schliesst die Mahlzeit ab. Darum heisst es:

*25 Ebenso nahm er nach dem Essen den Kelch und sprach:*

*Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut.*

*Das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.*

In der Übertragung der Einsetzungsworte, die ich nachher sprechen werde heisst es: das ist mein Leben. Auch das ist richtig übersetzt. Und bewahrt uns von der Idee, Rotwein und Blut zusammenzudenken. Der Wein wird gar nicht erwähnt, sondern der Becher, das Trinkgefäss, aus dem, wie es damals üblich ist alle trinken.

Vielleicht hilft es uns, wenn wir hier ziemlich wörtlich lesen: Das gemeinsame Trinken schliesst uns zusammen. Wir sind gehalten und zusammengehörig, wie die Flüssigkeit in einem Gefäss. Das ist der neue Bund. Der den alten Bund Gottes mit Israel keineswegs ablöst, sondern bestätigt und erweitert. Auch wir nicht-jüdischen Menschen durften dazu kommen.

*26 Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis dass er kommt.*

Mit dem Satz schliesst die Formel. Wenn der Tod Jesu hier betont wird, dann deshalb, weil er so anstössig war und vor allem die begeisterten Korinther ihn gerne immer wieder vergessen

hätten – und genau deshalb erinnert Paulus immer wieder daran. Die Auferstehung, hebt die Kreuzigung nicht einfach auf. Sie stärkt unsere Sehnsucht nach einer Welt in der die todbringenden Kräfte nicht mehr tonangebend sind.

In der lutherischen Abendmahlsliturgie sagt der Liturg nach den Einsetzungsworten:

*Geheimnis des Glaubens:*

und die Gemeinde antwortet:

*Deinen Tod, o Herr, verkünden wir,  
und deine Auferstehung preisen wir,  
bis du kommst in Herrlichkeit.“*

Ich mag die Formulierung. Auch dass sie von der Gemeinde gesprochen wird.

Und dass in dem Ausdruck „Geheimnis des Glaubens“ deutlich wird: wir können das alles nicht wirklich verstehen. Aber wir sind eingeladen mit zu feiern. Teil zu haben.

Ich denke immer wieder: das Abendmahl ist für mich, wie ein grosses musikalisches Werk.

Ich werde das nie verstehen. Aber ich kann es anhören, manchmal sogar mitsingen, ein bisschen Teil davon werden und mich davon ergreifen lassen. Manchmal passiert das. Lange nicht immer. Aber eigentlich ist manchmal genug.

Vielleicht begreifen Musikerinnen die grossen Werke. Theologen und Theologinnen begreifen höchstens ein kleines Teil vom Abendmahl.

Aber feiern, daran teilhaben können wir alle.

Amen.